

Wo Dossenheim nachhaltig ist

Verein macht auf diese Orte aufmerksam – Rundgang führte zu Selbsterntegarten „Turbogemüse“

Von Doris Weber

Dossenheim. Der noch junge Verein „Dossenheimer Forum nachhaltige Welt“ hat sich zum Ziel gesetzt, die 17 Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (UN) bekannter zu machen. Ein Baustein in diesem Konzept ist, vor Ort Vorhandenes ins Rampenlicht zu rücken. Oft ist es schon so selbstverständlich, dass das daran Nachhaltige gar nicht mehr bewusst wahrgenommen wird. Unter der Überschrift „Spaziergang“ lädt Ulf Baus, Vorsitzender, daher ein, solche Orte aufzusuchen. Beim zweiten Gang ging es um „solidarische Landwirtschaft“ des Selbsterntegartens „Turbogemüse“. Am anschließenden Austausch nahm auch Tamara Köke teil. Sie betreibt mit „Ackerpost“ ein ähnliches Modell in Handschuhsheim.

Im Gewann „In den Schafäckern“ im Dossenheimer Feld hat Katharina Pfeil, Betreiberin des Selbsterntegartens, vor ein paar Jahren ein Stück Land gepachtet, das sie seither „solidarisch bewirtschaftet“. Die Solidarität besteht vornehmlich in der gemeinschaftlichen Finanzierung. Zu Beginn der Saison – von April bis März des Folgejahres – kaufen sich Interessierte mit einem Jahresbeitrag ein. Dieser erlaubt ihnen, auf dem Feld zu ernten, was gerade zu ernten ist. Pfeil informiert ihre Teilhaber, ob gerade Radieschen oder Salat erntereif sind. Erntemengen selbst sind dabei Vertrauenssache. Die jeweiligen Beete markiert sie mit Stock und Stoff.

Im Wesentlichen – sprich außer dem Anbau von Kartoffeln – kümmert sie sich selbst ums Sähen, Setzen und Pflege. Sie hat dafür auf der Fläche das Prinzip privater Hausgärten abgebildet. Beete, hier Streifen unterschiedlicher Größe, die mit unterschiedlichen Gemüse- und auch Kräutersorten bepflanzt sind, werden bei ihr von Graswegen umrandet. So ist der Gummistiefel beim Ernten nicht schlecht, aber nicht zwingend notwendig. Es ver-



Ulf Baus (r.) vom „Forum nachhaltige Welt“ führte Interessierte durch Dossenheim. Foto: Alex

steht sich von selbst, dass Landmaschinen hier nicht zum Einsatz kommen. Pfeil will das nicht – es geht aufgrund der Beetstruktur auch gar nicht. Sie bearbeitet das Feld in Handarbeit mit Hacke und Spaten. Letztlich will sie auch die Bodenstruktur verbessern. Dafür arbeitet sie regelmäßig Kompost unter. Daher wimmelt es bei ihr von Kleinstlebewesen.

Vom Gärtnern habe sie am Anfang wenig Ahnung gehabt, erzählt Pfeil, die jüngst für die Grünen in den Gemeinderat gewählt wurde. Sie arbeitete sich ein und zahlte Lehrgeld. Heute ist sie erfolgreich. Ihr Studium der Ethnologie hatte inhaltlich wenig mit Gartenarbeit zu tun. Allerdings öffnete es ihr bei Aufenthalten im Ausland die Augen dafür, wie zufrieden Menschen sind, die so ihr Leben und Arbeiten gestalten. Freilich lässt sich das nicht eins zu eins in die Welt hier übertragen. Daher das „solidarische Modell“. Im Übrigen habe das Geld zu Be-

ginn des Jahres in der Tasche zu haben, eine befreiende Wirkung. Wetterkapriolen mit ungewöhnlich hohem Schneckenfraß können ihr nichts anhaben. Ihr Gesicht strahlt in jedem Augenblick Zufriedenheit aus.

Die „Ackerpost“ von Köke arbeitet ähnlich. Allerdings kommen die Teilhaber nicht selbst zum Ernten auf den Acker. Sie können ihre „Gemüsetasche“ an verschiedenen Standorten abholen. Ein „Briefkasten“ ist bei der örtlichen katholischen Kirche eingerichtet.

Der Verein „nachhaltige Welt“ fährt übrigens gerade selbst die erste Ernte seines Engagements ein. Die Zukunft des Eine-Welt-Ladens „Brücke“, zu dem der erste Spaziergang geführt hatte, scheint gesichert. Es meldeten sich zwei Frauen, die die notwendig werdende Buchführung übernehmen wollen. Jetzt sei noch über die Trägerschaft zu entscheiden. Ulf Baus ist zuversichtlich.